

Ergänzung zum Artikel von Elsa Plath-Langheinrich im Jahrbuch 2018 „Mit güldenen Sternen besämet“ - Verschollen und wiedergefunden: Die Sterne im Deckengewölbe der Klosterkirche.

Abschrift aus:

Johann Friedrich Camerer

Vermischte historisch-politische Nachrichten in Briefen von einigen merkwürdigen Gegenden der Herzogthümer Schleswig und Hollstein

Zweyter Theil

Seite 265

...

Das schönste Stück, welches einem malerischen Auge ein besonderes Vergnügen erwecken wird, und welches ich einem jeden Fremden anpreisen will, ist wohl ohnfehlbar der Plafond des oberen Theiles der Kirche. Sennor Colombo, dessen künstlicher Pinsel im Anfange den Schauplatz des Herrn Nicolini prächtig gemacht hat, (2) hat ihn gemalt, und 800 Mark ist seine Belohnung gewesen. Ich will dieses vortrefflich Stück, in Kalk gemalt, so gut ich immer

Seite 266

kann, beschreiben. Ob ich schon begreife, daß meine Worte ohnmöglich die Schönheiten dieser Malerey meinen Lesern werden vollkommen machen. – Im Vorgrunde schwebet unter dunklen Wolken ein großer Engel mit einer Heerpauke. Ueber ihn tragen zwey große Engel eine große Paßgeige, welche derjenigen, welche sonst die Sammlung von Geigen in Merseburg gezieret hat, an Größe wenig nachzugeben scheint; Ein Engel von diesen zweyen, macht ein böses Gesicht, und seine ganze Gestalt ist verwegen gezeichnet. Neben diesem sitzt ein anderer Engel, welcher wirklich schon auf der Violine spielt, auf der linken Seite fällt ein kleinerer Bacchus Engel über die Einfassung des Plafonds, welche ganz erhaben ist, in einer dunkeln Wolke mit vieler Kunst herunter. Er reitet auf seinem großen Waldhorne und bläst anbey mit vollen Backen. Ob nun dieses Reiten ein Fehler oder eine Kunst des Malers sey, will ich meinen Lesern überlassen. Ueber diesem Engel bringen zwey andere fliegend Noten. Hier sitzt ein fast nackender Engel, oder nach der Sage der Einwohner, müßte es wohl eine Engellinn seyn, denn, sie sagen Sennor Colombo hätte das Andenken der damals ihrer Schönheit wegen, berühmten Donna Nicolini, auch in Norden verewigen wollen. Daß ein Maler einer solchen Erfindung vermögend sey, beweisen tausend solche Geschichte, welche in Italien geschehen. Unterdessen muß ich von diesem schönen Engel meinen Lesern nur dieses sagen, daß Donna Nicolini weit schöner auf der Erde als im Himmel, wenigstens ausgesehn hat. Ich habe diese Sage der Einwohner nicht vorbey gehen wollen. Vor die Wahrheit derselben stehe ich aber nicht, Sennor Colombo wird es wissen, was an dieser Geschichte wahr sey.

Ich will also in der Beschreibung unseres Plafonds fortfahren. Hinter diesem schönen Engel bläst ein kleiner Lie-

Seite 267

besengel auf der Flöte, und ein andere und größerer Engel accompagnirt auf einer Theorbe. Neben diesem fliegen vier kleine Engel, diese halten mit Noten Cantate Canticum novum.

Ueber diesen Engeln, liegen auf beyden Seiten andere Engel auf den Knien, welche anbethen. Auf der linken Seite fällt wieder ein Engel aus der Einfassung kunstreich herunter; zwey Engel tragen als eine Inschrift, Gloria Patri, Filio & Spiritui Sancto.

Nunmehr sieht man in einem weitem Perspective die Weltkugel, die der itzigen Dichtkunst nach vermuthlich von zwey Seraphims getragen wird. Aus der Höhe oder am Rande der Weltkugel sind zwey Engelsköpfe angebracht, welche mir wenigstens bey aller übrigen Kunst übel angebracht scheinen. Sie machen gar keinen Effect, denn sie erscheinen ohne alle Handlung, und ein Kenner wird mir es zugeben, daß ein Gemälde ohnmöglich schön seyn kann, wenn es keine Handlung hat, und der, welcher es betrachtet, etwas sieht, welches ihm keinen Endzweck zeigt.

Auf einer Seite der Weltkugel sitzt nun ein alter Mann, auf der andern ein etwas jüngerer; die Einfalt weiß es, daß hier Gott der Vater, und dort Gott der Sohn sitzt, ob aber mit solchen kleinen Vorstellungen der Religion viel geholfen wird, will ich meinen Lesern überlassen. So viel kann ich sehen, daß der große jüdische Gesetzgeber ungemein wider alles, was Bild war, geeifert hat, und der Begriff von Gott, den mir die Natur lehret, ist ungemein größer, als den mir der Maler in seinen Vorstellungen macht. Ich will es nicht Abgötterey nennen, aber eine Schwächung des Begriffs von Gott, der nie majestätisch genug seyn kann, ist es offenbar.

Seite 268

Ueber diesen beyden göttlichen Personen nun, schwebet in einer hellen Mitte und Sonnenstrahlen, die Taube, womit der Maler den heiligen Geist bezeichnet. An der Seite von Christo tragen kleinere Engel das Kreuz, Nagel, Krone, Peitsche Ruthe, Spieß, Kelch, Hammer. An der Nebenseite rechter Hand schwebet ein starker Engel, sein Fuß ist ungemein stark gemalt, er führet in der Hand, Gloria in excelsis Deo. Ueber diesem schwebet ein anderer Engel, der so furchtsam seine Blicke auf das Weltgebäude wendet, als der gefallene Seraph Abadona bey dem Herrn Klopstock. (3) In der That werden Engel über die Weisheit des Schöpfers mehr erstaunen müssen,

wenn sie mit einem scharfsinnigen Auge die Schönheiten desselben betrachten, als leider der Sterbliche kann. Unter der übrigen Menge von kleinen und spielenden Engeln, hat ein einziger Engel Flügel der Nachtgeister, voll wie die Flügel eines Schmetterlings und mit runden Puncten bunt. Alle andere Engel haben Flügel wie ordentlicher Weise. Um die Taube schweben hundert und mehr Engelköpfigen im Prospecte. Die Einwohner berichten mir, daß diese Prospect von Kennern wäre bewundert worden. Ich weiß nicht, warum ich die größern Figuren höher schätze, als aus dem Grunde, welchen ich oben schon angegeben, mir scheint da mehr Vollkommenheit zu seyn, wo viel Handlung ist, als wo ich alles einerley und einfach finde. Sonst hat der Maler vorn im Vorgrunde einen Gedanken angebracht, welcher wirklich etwas sagen will, ob es schon verwegen wäre wirklich zu urtheilen, daß er diesen oder jenen Gedanken gehabt hätte. Ich will den Gedanken erzählen, und den Lesern das Urtheil überlassen. An der Heerpauke verliert ein armer Engel seine Violine mit samt den Noten, die noch an ihr hängen. Die größte

Seite 269

Furcht liegt dem kleinen Dickbacken in dem Gesichte, er fliehet heftig nach ihr, und die Violine fällt gerade nach der Kanzel hin. Man könnte vielleicht denken, daß Senor Colombo einen kleinen schelmischen Gedanken von unserer Kirche hätte anbringen wollen. Andere mögen glauben was sie wollen und

Eric mihi magnus Apollo, wer es errathen kann. Die Schönheit der Wolken, besonders in seinem Vorgrunde, ist wundernswürdig schön. In der Mitte sind meiner Meynung nach, die Wolken zu matt, und in dem äußersten Prospecte wieder zu stark, und der Zuschauer verliert auf einmal wegen der Leichtigkeit der Farben sein Vergnügen, und die Schönheit des Ganzen. Wo die größte Handlung ist, verliert der Zuschauer auf einmal und plötzlich, sich in den Wolken, und so schön der Contrast im Anfange ist, so leicht wird er in der Ausführung, und ich glaube der Maler hat an der Zeit verloren, seinen Vorwurf so auszuführen, als ihn die erste Einbildung schön gemacht hatte. Ich wollte meine Meynung fast daher beweisen, daß ich sogar zwey Engel gefunden, welche keine Flügel haben, und nach unserer itzigen Fantasie läßt sich kaum ein Engel ohne Flügel gedenken. Die Flügel sollen vermuthlich die Geschwindigkeit dieser bessern Wesen anzeigen, und folglich hat der Maler an ihrer Vollkommenheit etwas ausgelassen. Uebrigens ist es höchst bedauernswürdig, daß dieser schöne Plafond schon den Wechsel der Welt erfährt. Er fängt an die Vergänglichkeit zu zeigen; der Engel welcher die Pauke

schlägt, ist halb weggefallen, und wenn diesem Schaden nicht bald geholfen wird, so sind noch wenige Jahre bis zu seinem völligen Untergange nöthig. (3)

Seite 270

Die übrige Koppel der Kirche ist weiß mit güldenen Sternen besämet, und an der Seite mit Fenstern verhellet, ihr Umfang ist in Gypsarbeit, gelb und weiß, und inwendig blaulig künstlich bearbeitet und gezieret.

Heimatverband für den Kreis Pinneberg von 1961 e.V.

Ergänzung zum Artikel im Jahrbuch 2018 „Kunstmaler Giovanni Battista Innocenzo Colombo und sein Deckengemälde in der Klosterkirche zu Uetersen“. Gedicht *Das Engelskonzert in der Klosterkirche zu Uetersen* verfasst von Elsa Plath-Langheinrich.

Mehr als zweihundertfünfzig Jahre ist es her,

Dass man zu Uetersen die Kirche baute.

Und als man damals fast sie schon vollendet schaute,

Gab Nachricht man davon an einen Maler, der in Hamburg, in der großen Nachbarstadt,
Als Künstler weitgereist, seit einigen Jahren am Theater seine Werkstatt hatt’.

Ein Italiener war’s. „Signor Colombo“, schrieb man ihm, „es ist soweit!

Kommt jetzt zu uns nach Uetersen und tut, wie es vor längerer Zeit

Mit Euch und uns in dem Kontrakt ist festgemacht!

Inzwischen habt Ihr Euch gewiss nun ausgedacht,

Wie Ihr uns wollt die Decke unserer Kirche schmücken,

Auf dass dieselbe präsentiert sich unseren Blicken

Geziert mit einem Fresco, würdig einem Gotteshaus.

Sie wissen ja: 250 runde Taler werfen wir als Lohn dafür Euch aus.“

Friedrich der Fünfte, damals König über Dänemark

und Herzog über’s Schleswig-Holstein-Land,

Der hatte, um den Kirchenbau voranzutreiben, eine Kommission ernannt.

Drei Herren wurden von ihm selbst in dieses Amt bestellt:

Kirchenpropst Bolten, der Herr Droste Perckenthin

und Klosterprobst Bendix von Ahlefeldt.

Verantwortlich dafür, den Schriftverkehr zu führen

Und alle Tätigkeiten miteinander zu koordinieren,

Hatten sie nun dem Maler dringlich mitgeteilt:

„Kommt jetzt, Battista Innocenzo Giovanni, denn es eilt!“

Der Italiener folgte ihrem Ruf und ward aufs höflichste empfangen.

Doch sehr bald hieß es dann: „Lasst uns zur Hauptsache gelangen!

Signor Colombo! Wir sind jetzt gewillt,

Zu schauen im Entwurfe das bestellte Deckenbild!“

Groß ist die Spannung. Vor den Herrn entrollt der Maler langsam den Karton,

Auf dem, in kleinem Maßstab, ist zu sehn der künftige Plafond.

Propst Bolten drängt sich näher. Der Herr Droste reibt die Augenlider,

Und *Seine Excellence* Bendix von Ahlefeldt, der rückt die Brille immer wieder,

Und ihnen allen drei’n verschlägt die Sprache, was es da zu sehen gibt:

Bewegung überall. Bunte Figuren. Wolken. „Wenn’s beliebt“,

Ergreift der Maler jetzt das Wort, „will ich erzählen

Der Hohen Kirchbaukommission, welch Thema ich tat wählen

Für meinen Auftrag. – Hab die Bibel hergenommen,

Ich blätterte die Psalmen auf und las, bei Numero hundertachtundvierzig angekommen:

Lobet, ihr Himmel, den Herrn. Lobet ihn in der Höhe.

Lobet ihn alles seine Engel. lobet ihn all sein Heer.

Hochwohlgebor’ne Herrn“

Der heil’ge Text, wie er da steht, der hat mich inspirieret

Zu malen, wie der Engelchor im Himmel musiziert

Zum Lob des heil’gen Gottes. Ich will, dass der gläub’ge Christ,

Wenn sonntags er in dieses Gotteshaus gekommen ist,

Erfährt durch mein Gemälde, dass die Engel nehmen auf sein Beten und sein Singen,

Und diesen seinen Gottesdienst durchs offene Himmelstor
vor Gott, den Schöpfer, bringen.

Dies auszuführen, nahm ich Euer Lutherisch Gesangbuch dann zur Hand,
Und unter Nummer hundertachtundvierzig ich das, was ich suchte, fand:

*Gott aller Schöpfer Heil'ger Herr,
Zu deines Reiches Glanz und Ehr'
Hast du der Engel Schar bestellt,
Für hohe Dienste sie erwählt.*

*Mit Weisheit sind sie angetan,
Sie brennen, leuchten, beten an.
Ein großes Lob ertönt im Chor:*

Ihr Heilig, Heilig steigt empor. (Ev. Gesangbuch 142)

Nach solcher langen Rede schweigt der Maler jetzt erwartungsvoll,
Weil ja die Hohe Kommission zu dem Entwurfe sich jetzt äußern soll.
Zuerst ergreift der Pinneberger Drost das Wort: „Was Ihr zu Gottes Ehren
In unsrer Kirche schaffen wollt, vermochtet Ihr gut zu erklären,
Signor Colombo! Gleichsam ist's gewesen,
Als hätten wir beim Prediger im Konfirmandenunterricht gegessen!
Die Komposition ist eine Pracht und wahrhaft schön.
Doch – es ist einiges darin, das mit Befremden wir nur sehn!
Erstens: Die Bibel nennt die Engel mächtige Gestalten,
Die vor Gott's Throne ihres Dienstes heilig walten.
Doch diese Botschaft nun verträgt sich schwerlich
Mit dem lust'gen kraus' und kurios' Gewimmel,
Das Ihr da malen wollt an unsern Kirchendecken-Himmel!
Da sieht man kleine Nackedeis, barfüßig und mit winz'gen Flügeln,
Ich denke doch, Signor, Ihr müsstet Eure Fantasie ein wenig zügeln!“

Colombo, viel herumgekommen, weiß sich wohl zu wehren
Und gibt zur Antwort auf solch Kommissions-Begehren:
„Exzellenz, mit Verlaub! Gar lebensfroh ist unsre Zeit! Wir sind im Rokoko!
Die kleinen Engel nennt man Putten, und man malt sie heuer so!“

Über der Kunstepoche Wirkung also jetzt belehret,
Räuspert sich jetzt Propst Bolten. Und dann sagt er, was ihn störet:
„Maestro, meine Augen sind geblendet von dem Bild! Es ist zu hell!
Mich dünkt, Ihr wählt die Farben allesamt ein wenig grell!“

Hochwohlgeboren“, sagt der Maler, „jeder Künstler muss sich fragen,
Ob seine Arbeit hat Bestand auch noch in künft'gen Tagen!
Und mit Verlaub: Wird einst die Gasbeleuchtung sein erfunden
Und hier in dieser Kirche installieret, dann ist bald verschwunden
Das leuchtend-fröhlich-helle Farbenspielgefunkel,
Der Rückstand von dem Gas, verlassen Sie sich drauf,
der färbt mein Bild ganz dunkel!“

Den Dialogen lauschend, schwieg der Klosterprobst seither. Mit dem Lorgnon
Betrachtete er währenddessen mit viel Kunstverständnis den Karton.
„Signore“, sagt er dann, „warum müsst Ihr so viele Wolken machen,

Man fürchtet ja, dass gleich die Blitze zucken und die Donner krachen!
Der holsteinische Himmel ist doch licht und blau!
Die Farbe, die Ihr wähltet, nahe bei der Orgel, das ist sie genau!
Doch maltet leider Ihr davon nur ein so winz'ges Stück!“

„Exzellenz“, gibt Colombo Antwort, „Wolken sind ein Trick
Für einen Maler um der Perspektive willen“!
Will man den Himmel wölben, muss man ihn mit Wolken füllen.“

„Aha, so ist das!“, nicken daraufhin zustimmend die drei hohen Herrn.
Dann geht der Droste ins Detail: „Die Bassgeig' hät' ich kleiner gern!
Es sieht ja aus, als ob der Engel, der sie da schleppt an
Mit Müh und Not nur durch die Wolken transportieren kann!
So eine große Bassgeig'! Schier ein Viertel von dem Bild
Werden von diesem Instrumente beinahe ausgefüllt!“

„Ihr Herren“, sagt Colombo, „mit Verlaub!
Es herrscht der Generalbass in der musikal'schen Wel!
Das heißt: hat sich zu einer Stimme eine andre zugesellt,
So kann dies Musikstückchen wirklich niemals richtig klingen,
Will man nicht Noten von dem Bass, *basso continuo*, dazu dann bringen!
Im Zeitalter des Generalbass's leben wir,
Dies spät'ren Generationen kundzumachen, dient die Bassgeig' mir!“
„Wir hab'n viel kritisiert“, sagt Herr von Ahlefeldt, „nun ist es an der Zeit,
Dass wir den Künstler wissen lassen, was in sein'm Bilde uns erfreut!
Vor meinen Augen nämlich ist es nicht verborgen geblieben,
Dass Ihr in unseren Plafond latein'schen Text geschrieben!
Der Fremde, der in unsere Kirche kommt und solche Worte find't,
Der merkt doch gleich, dass wir in Uetersen gebildete Leute sind!
Sind wir zwar weder Dorf noch Stadt, sondern nur Flecken,
So müssen wir uns dennoch schamhaft nicht verstecken
Vor der gelahrten Welt!“

In unsrer *Rektorschule* lernt die Jugend Griechisch und Latein,
Und selbstverständlich kann in Uetersen man übersetzen,
was Ihr schreibt ins Deckenbild hinein:
Gloria in excelsis ist der Engel Weihnachtssang -,
Auf deutsch: *Gott in der Höh' sei Ehr' -*,
Und auf dem Spruchband, das die Engel halten dort entlang,
Im Norden, ist zu übersetzen gar nicht schwer:
Gloria Patri et filio et spiritui sancto heißt:
Ehr' sei dem Vater und dem Sohne und dem Heil'gen Geist.“
Und dass uns fremd nicht ist *Cantate Domino* am Sonntagmorgen
Canticum novum - dafür tut unser Kantor sorgen.
Ein neues Lied stimmt er im Gottesdienst oft an,
Und keine Rücksicht nimmt er drauf, ob man's vielleicht nicht kann!“

Die Herren schmunzeln. Dann, nach kurzer Pause, weiset Herr von Perckentin
Seine Kollegen von der Kommission auf einen großen Engel hin,
Der, mitten in dem Bilde thronend, vor sich hält ein großes Notenblatt,
Oder ist's gar ein Buch, das er zum Singen aufgeblättert hat?
„Signore“, sagt er dann, „Ihr schriebet da ein wunderlich Latein:
Ama Dio – ich denke doch, soll's richtig sein,
So müsset *Amo Deum* Ihr stattdessen schreiben,

So, wie's da steht, ist die Grammatik falsch und kann darum nicht stehen bleiben!“
Sich ehrerbietig vor den Herrn verneigend, hebt Colombo an: „Pardon!
Hochzuverehrende von *Seiner Majestät* befohlene Uetersener Kirchbaukommission:
Mit den zwei Warten auf dem Notenblatt des Egels mach' ich offenbar
Für jetzt und künftig, was denn mein Beweggrund bei der großen Arbeit war,
Die ich hier hab getan. Ihr wisset, dass ich Italiener bin,
Ama Dio! Auf Deutsch: *Ich liebe Gott!*
In meiner Muttersprache schrieb ich's hin.“

„Das ist ein klar' Bekenntnis“, meldet sich der Kirchenpropst zu Worte,
Und fährt dann fort: „Ihr habt ins Bild gebracht an ganz zentralem Orte
Von hellstem Licht umflossen uns Gott Vater, Sohn und Heil'gen Geist,
Die heilige Trinität. Der Geist als Sinnbild eine Taube weist,
Und die ist gut zu sehn. Wie Ihr nun Gottes Sohn habt dargestellt
Als Auferstandenen, der einen roten Mantel um sich hält,
Das kann mir wohl gefallen. Aber nun: Gott Vater. Ist's nicht frevelhaft –
So wird sich mancher fragen jetzt und später -, DEN, der alles schafft,
DEN, der allmächtig ist und ewig, in ein Bild zu pressen
Von irdischer Gestalt und einem alten Manne gleichzumessen?
Jedoch – ich sah im Petersdom zu Rom: Der große Michelangelo
Malt in der Sixtina-Kapelle dort Gott ebenso!
Es mag drum also sein. A l t e r steht für Weisheit. Und ein B a r t bedeutet Kraft.
Und die dem Strahlenkranz entgegen ausgereckte Hand zeigt, was Gott schafft
Am ersten Schöpfungstag, indem
Die wunderbaren Worte alle drei: *Es werde Licht!*
Die Heilige Dreifaltigkeit, das Kreuz als Siegeszeichen, Engel überall,
Verherrlichend die Gottheit mit dem hellen Schall
Von himmlischer Musik, die unserem Gottesdienste sich entgegensenkt
Und, diesen zu sich ziehend, mit dem Engelsang vermengt.
Dies habt, Signor Colombo, wirklich Ihr sehr gut verkündet,
Wie eine Predigt habt geschaffen Ihr, was in der Bibel gründet.“
Propst Bolten sprach dies Schlusswort,

Weit're Fragen hat die Kommission sich nicht mehr ausgedacht.
Der Maler ging an's Werk.
Von Engelscharen wird seitdem zu Uetersen Musik gemacht:
Im dunkelsten Gewölbe seines Bildes hat der Maler, wie es scheint,
Barockbass, Bratsche und die Pauke zum Ensemblespiel vereint.
Während zwei Engleich für den Bass die Notenblätter bringen,
Hört man bereits mit schönster Melodei die Saiten von der Bratsche klingen.
Und auch der Paukenengel schlägt schon seine Töne,
Auf dass der Rhythmus wird bekannt und jeder Engel sich an ihn gewöhne.
Und nun die Bassgeig'. Usus ist, dass sie den Generalbass niemals spielt allein,
Stets muss von einem Tasteninstrumente sie begleitet sein.
Dass man ein solches nirgends zwischen allen Engeln an dem Deckenhimmel schaut,
Hat seine Ursach' darin, dass man nahebei die Orgel ja im Original gebaut.
Orgel und Basso im Verein – ein Organist ist gut beraten
Dergleichen einzusetzen stets bei Trios des Barock und bei Sonaten.

Die Herren von der Kommission, die fragten damals leider nicht, was dies denn soll:
Dass, oberhalb von Pauke und von Bass, den Bogen in der Hand, verzweiflungsvoll
Ein Englein seiner Geige nachjagt, die da kommt geflogen

Mit Schwung, die Saiten alle los, zur Orgel hin in hohem Bogen.
Will's Englein seine Geige wirklich haschen? Oder ist der kleine Engel
Vielleicht, wie's deren auf der Erde viele gibt, ein Lausebengel?
Ja, scheint's nicht so, als ob, weil er zum Geigenspielen keine Lust verspürt,
Er heut sein Instrument als Ball, den Bogen gar als Tennisschläger führt?

Nun, weil die Herren damals nicht nachfragten, was denn das Idyll bedeute,
Bewahrt die Geige ihr Geheimnis von dem Flug durch's Himmelsblau bis heute.

Ein Stockwerk höher in sein'm Freco hat der Maler uns beschert
Eine Musik, die, als das 18. Jahrhundert war zu Ende, kaum mehr ward gehört:
Ein Engel zupft ein großes Saiten-Instrument
Aus der Barockzeit, das man die *Theorbe* nennt.
Unweit von dem Theorbenspieler sitzt ein Englein, das die Flöte schon am Munde hält,
Und deren silberhellen Klang dem dunklen Wohllaut der *Theorbe* zugesellt.

Auf dicker Wolke im Südosten spielt – ja fällt's denn beinah 'runter –
Ein Englein auf dem Horn, pausbackig und munter!
Doch ach, welch Jammer! Wie es sich auch müht:
Dem Instrument entquillt niemals auch nur das kleinste Lied!
Stattdessen kommt die Luft, die es gepustet, immer wieder voll zurück,
Denn Luft strömt immer in die gleiche Richtung, bricht sich nie im Knick.

War's Absicht, war's Versehn, dass Herr Colombo dieses Horn hat falsch gewunden
Und damit grob verzeichnet hat? Niemand hat's 'rausgefunden
Bis heute. Doch – vielleicht – dies könnte man sich denken:
Wollte etwa der Maler des Betrachters Sinne lenken
Ins Jenseits? Was auf Erden gilt – im Himmel gilt es nicht:
Lehrsätze der Physik haben vor Gottes Allmacht kein Gewicht!
Darum: Ist zwar auch ganz und gar verzeichnet dieses Instrument,
Das überall man in der Welt *Corno da caccia* nennt,
So wird, auch wenn es hier auf Erden ganz unmöglich scheint,
Der Ton des Waldhorns dennoch mit dem Himmlischen Konzert vereint.

Ein jeder Engel, der ein Instrument spielt, wurde vorgestellt.
Und auch diejenigen, die singen, wurden aufgezählt.
Was jetzt noch fehlt. das ist allein: Zu hören
Die himmlische Musik der Uetersener Klosterkirche, die zu Gottes Ehren
Mehr als zweihundertfünfzig Jahre schon die die Engelschar dort oben spielt und singt.
Ja, wie nur hört sich die Musik denn an, die da im hohen Kirchenhimmel klingt?

Theorbe, Flöte, Bass und Bratsche, Violine, Horn und Pauke,
stellt Euch darum ein!
Ihr Vokalisten ebenfalls, und spielt und singt. Gefährten werdet Ihr dann sein
Der Engel. Das *Himmlische Konzert* holt gleichsam Ihr zur Erde,
Auf dass die Heilige Dreifaltigkeit tief unten aus dem Kirchenraum
So, wie im Himmel hoch, verherrlicht werde!

Wer der vielstimmigen Musik dann lauscht, vermag recht zu verstehen
Was Martin Luther schrieb:
*Wer die Musik sich hat erkiest,
Der hat ein himmlisch Gut gewonnen.
Denn einst ihr erster Ursprung ist
Vom hohen Himmel hergekommen.*